

Kontakte

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)



Langzeitstudie zur Studiensituation und studentischen Orientierungen

Studierende sind mit der Qualität der Lehrveranstaltungen zunehmend zufrieden. Viele wünschen sich allerdings noch eine bessere Betreuung während des Studiums und beim Übergang in den Arbeitsmarkt sowie einen höheren Praxisbezug. Das sind die zentralen Aussagen des 9. Studierendensurveys zur „Studiosituation und studentischen Orientierungen“, den das Bundesministerium für Bildung und Forschung Anfang Juli in Berlin veröffentlichte. An der repräsentativen Erhebung waren rund 10.000 Studierende von Universitäten und Fachhochschulen aus dem Wintersemester 2003/04 beteiligt.

Der Survey bietet vielfältige Daten wie etwa zum sozialen Profil der Studierenden, ihren Studierenerwartungen und -strategien, bis hin zu den beruflichen Aussichten. Im Vergleich zum 8. Survey, der im Wintersemester 2000/01 ermittelt wurde, hat sich die Bilanz der Studienqualität verbessert. So bewerten die Studierenden jetzt die inhaltliche Qualität des Lehrangebots mit 68% (2000/01: 65%) sowie die Qualität des Studienaufbaus mit 59% (55%) besser. Allerdings fällt das Urteil je nach Studienfach sehr unterschiedlich aus. Insbesondere in den Rechtswissenschaften wird die Qualität der Lehre schlecht benotet.

Generell wünschen sich viele Studierende eine intensivere Betreuung durch die Lehrenden. Dies geben 38 Prozent an Universitäten und 26 Prozent an Fachhochschulen an. Sie wünschen darüber hinaus zu 32 Prozent vor allem eine stärkere Unterstützung beim Übergang in den Arbeitsmarkt.

Die Analyse zeigt, dass Studierende auf Arbeitsmarktprobleme zunehmend mobil und flexibel reagieren. Waren 1983 schon zwei Drittel bereit, einen fachlich und finanziell vergleichbaren anderen Beruf zu ergreifen, sind es jetzt 80 Prozent. Der Wunsch der Studierenden nach einem zügigen Studienabschluss ist mit 42 Prozent an Universitäten sowie 50 Prozent an Fachhochschulen hoch.

Die Neuen Medien sind auf dem Campus weiter auf dem Vormarsch. Über 90 Prozent der Studierenden haben inzwischen einen privaten Internetzugang. Internet und neue Medien werden als positives Element für die Studienqualität gewertet. Nach der aktuellen Studie stieg der Anteil der studierenden Männer, die regelmäßig einen Computer nutzen, auf 87 Prozent. Bei der letzten Erhebung zu der Frage im Wintersemester 1997/98 waren es 66 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der studierenden Frauen, die regelmäßig einen Computer nutzen, von 54 auf nunmehr 78 Prozent.

Ein weiteres Ergebnis der Befragung zeigt, dass das gewählte Studienfach oft mit den gewählten Leistungsfächern in der Schule zusammenhängt. So haben in den Natur- und Ingenieurwissenschaften an Universitäten 86 beziehungsweise 82 Prozent zumindest einen naturwissenschaftlichen Leistungskurs besucht.

Die Studie finden Sie unter www.bmbf.de/pub/studiosituation_und_studentische_orientierungen_2005.pdf.

BMBF-Pressemitteilung Nr. 153/2005 vom 01.07.2005

Haushalt 2006: Über 10 Milliarden Euro für Bildung und Forschung

Mit dem Entwurf des Bundeshaushalts 2006 setzt die Bundesregierung ihren Innovationskurs fort. Der Haushalt sieht für das BMBF einen überproportionalen Zuwachs um 3,2 Prozent auf 8,727 Milliarden Euro vor. Bundesforschungsministerin Bulmahn sieht darin ein klares Signal für die Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Der klare Schwerpunkt für Bildung und Forschung habe dazu beigetragen, dass der Anteil der FuE-Ausgaben in Deutschland am Bruttoinlandprodukt (BIP) zwischen 1998 und 2003 von 2,27% auf 2,51% des BIP wuchs.

Mit den Mitteln für den Ausbau von Ganztagschulen und den BAföG-Darlehen der Kreditanstalt für Wiederaufbau von 470 Millionen Euro steigen die Mittel im Bereich des BMBF auf über 10 Milliarden Euro. Nach Ansicht Bulmahns hat die Bundesregierung seit ihrem Amtsantritt vor sieben Jahren klar Kurs gehalten. Seit 1998 seien die Mittel für Bildung und Forschung um fast 40 Prozent gestiegen. Schwerpunkte für das kommende Jahr seien das Ganztagschulprogramm, die Exzellenzinitiative und der Pakt für Forschung und Innovation.

Die Bundesregierung stellt bis zum Jahr 2009 für den Aus- und Aufbau von Ganztagschulen 4 Milliarden Euro zur Verfügung. Es ist damit das größte bundesweite Schulprogramm, das es jemals gab.

Mit der Exzellenzinitiative werden wissenschaftliche Zentren mit internationaler Strahlkraft aufgebaut. Bis ins Jahr 2011 stehen für die drei Förderlinien Graduiertenschulen, Exzellenznetzwerke und Spitzenuniversitäten 1,9 Milliarden Euro bereit. Der Bund trägt 75 Prozent, das sind rund 1,4 Milliarden Euro. Für den wissenschaftlichen Wettbewerb stellt das BMBF im kommenden Jahr 142,5 Millionen Euro zur Verfügung. Den Hochschulbau setzt das BMBF auf hohem Niveau mit 925 Millionen Euro fort. Um für alle jungen Menschen und alle Hochschulen gute Startbedingungen zu schaffen, wird die Bundesregierung die Mittel für BAföG weiter deutlich auf 1,52 Milliarden Euro erhöhen.

Der Pakt für Forschung und Innovation stärkt den Forschungsstandort Deutschland nachhaltig. Die großen Forschungsorganisationen können sich bis 2010 auf einen jährlichen Mittelzuwachs von mindestens 3 Prozent verlassen und erhalten Planungssicherheit. Für das kommende Jahr beträgt das Plus insgesamt 150 Millionen Euro. Im Gegenzug werden die Forschungsorganisationen den Wettbewerb verstärken, die Vernetzung vertiefen und den Nachwuchs besser fördern.

BMBF-Pressemitteilung Nr. 158/2005 vom 13.07.2005 (gekürzt)

Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

HRK

Reformen sind nicht zum Nulltarif zu haben – Erklärung des 204. Plenums der HRK

Das Plenum der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), verabschiedete auf seiner 204. Sitzung am 14. Juni 2005 in Berlin einstimmig folgende Erklärung:

Die deutschen Universitäten und Fachhochschulen unterstützen die mit dem „Bologna-Prozess“ verbundenen Veränderungen der europäischen Hochschullandschaft. Für eine erfolgreiche Umsetzung der Reformen müssen jedoch auch die Finanzmittel der Hochschulen entsprechend verstärkt werden. Erste Erfahrungen bestätigen die Forderungen der Hochschulrektorenkonferenz: Die Hochschulen können die Umstellung auf die neuen Studienstrukturen nicht aus ihren regulären Haushaltsmitteln finanzieren. Insbesondere der Verfahrensaufwand bei der Umstellung auf die Bachelor-/Master-Struktur, die Akkreditierung der neuen Studiengänge sowie der erhöhte Betreuungsaufwand in den neuen Studiengängen verursachen erhebliche Mehrkosten. Die Studienstrukturen können nicht kostenneutral umgestellt werden, wie dies von der Politik gefordert wird. Vielmehr muss der Staat seiner Verantwortung für eine angemessene finanzielle Ausstattung der Hochschulen gerecht werden. Dies gilt auch vor dem Hintergrund des

zu erwartenden „Studentenberges“ und der Forderung der Politik nach einer höheren Akademikerquote.

Eine deutlich verbesserte Ausstattung der Universitäten und Fachhochschulen ist Voraussetzung zur Sicherung der Qualität in Forschung und Lehre in den neuen Bachelor- und Master-Studiengängen. Bei gleich bleibenden Ressourcen müsste die Einführung der neuen Studiengänge zu einer Reduktion der Zulassungskapazitäten führen. Die von der Politik geforderte Erhöhung der Zulassungskapazitäten muss daher entweder unterbleiben oder sich mit einer deutlichen Erhöhung der Landeszuschüsse einhergehen. Die Studienreform darf keinesfalls zu einer Umverteilung des Mitteleinsatzes zu Lasten der Forschung gehen. Wenn Deutschland auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft wettbewerbsfähig sein will, müssen die deutschen Universitäten und Fachhochschulen international sichtbare Spitzenleistungen erbringen können. Die Hochschulen erwarten, dass der Staat die erforderlichen Mittel bereitstellt, um die bisher erreichte Position zu erhalten und weiter auszubauen. Nur auf dieser Grundlage können die Hochschulen mit Erfolg daran mitwirken, dass die Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft erfüllt werden.

Informationsportal zur Studienreform: Internetauftritt der HRK-Servicestelle Bologna geht online

www.hrk-bologna.de, das Informationsportal der HRK-Servicestelle Bologna zur Studienreform, ist im Juli online gegangen. Es unterstützt Hochschulen, Studierende und Wirtschaft dabei, den „Europäischen Hochschulraum“ zu schaffen, wie dies die Bildungsminister von mittlerweile 45 Ländern beschlossen haben. Bis zum Jahr 2010 soll der Prozess vollendet und eine umfassende Strukturreform des Studiums mit einer flächendeckenden Einführung von Bachelor und Master abgeschlossen sein.

Das Portal liefert Studieninteressierten und Studierenden Informationen über mögliche individuelle Studienwege, die Einordnung der Abschlüsse am Arbeitsmarkt, die arbeitsmarktorientierte Ausrichtung einzelner Studiengänge sowie die Studienfinanzierung.

Die Hochschulen erhalten auf der neuen Internetseite der Service-Stelle zahlreiche Informationen zum Bologna-Prozess im Allgemeinen, aber auch zu den Bereichen Bachelor/Master, Modularisierung und ECTS, Diploma Supplement sowie Qualitätssicherung und

Akkreditierung. Hinzu kommen Stellungnahmen der einzelnen Fachdisziplinen. Die einzelnen Bereiche beinhalten ein Spektrum von allgemeinen Informationen bis hin zu Umsetzungshilfen.

Neben Hochschulen und Studierenden haben vor allem Arbeitgeber die Möglichkeit, sich über das Portal Informationen zu verschaffen. Ihnen soll es die Darstellung der neuen Studiengänge, ihrer Profile und vielfältigen Qualifikationen einfacher machen, die Absolventinnen und Absolventen angemessen zu beurteilen. Daneben werden die Positionen von Fachverbänden und Gewerkschaften dokumentiert.

Das Informationsportal bietet außerdem eine Auflistung der Beschlüsse der Kultusministerkonferenz zur Studienreform und umfangreiche Link- und Literaturlisten, die ständig aktualisiert werden. Aktuelle Termine und Veranstaltungen der Service-Stelle Bologna können abgerufen und die dazugehörigen Tagungsdokumentationen herunter geladen werden.

Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft

Band 148: André Gogoll & Andrea Menze-Sonneck (Hrsg.):

Qualität im Schulsport

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 10.-12. Juni 2004 in Soest.
Hamburg: Czwalina 2005. 272 Seiten. ISBN 3-88020-450-0. 25,00 €.*

Im Zuge der aktuellen Schulleistungserhebungen und bildungspolitischen Reformbemühungen haben Fragen zur Qualität von Schule und Unterricht in Wissenschaft und Öffentlichkeit Hochkonjunktur, so dass die dvs-Sektion Sportpädagogik dieses Thema auf ihrer Jahrestagung 2004 aufgegriffen hat. Der vorliegende Band dokumentiert die Haupt- und Arbeitskreisbeiträge.

Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · eMail: info@sportwissenschaft.de



Nationales Olympisches Komitee für Deutschland (NOK)



Arbeitstagung der Internationalen Olympischen Akademie in Olympia

Die Leserinnen und Leser des „Alphaios“, die Griechenland und die Internationale Olympische Akademie nur aus den Sommerkursen für Studierende und den Weiterbildungsveranstaltungen für Lehrerinnen und Lehrer kennen, wissen um die mediterrane Hitze in den Straßen von Athen oder beim Besuch der Ausgrabungsstätten von Olympia, um den Wert von schattigen Plätzen bei Veranstaltungen oder in der Freizeit. Ganz anders nun – auch für den Autor – das Erlebnis Griechenland im April: Milde Frühlingstage und begehrte Sonnenplätze in den Straßencafes von Athen. Olympia und seine geschichtsträchtigen Plätze als eine blühende Landschaft in den Farben weiß, rosa und hellblau. Im Gelände der Akademie hingen die Apfelsinenbäume voll von rot leuchtenden, reifen und ungewohnt saftigen Früchten. Und bei der Busfahrt von Athen nach Olympia waren in den – von der Straße aus sichtbaren – Gebirgsketten südlich und nördlich des Golfs von Korinth noch zahlreiche schneebedeckte Gipfel auszumachen.

In diesem tagungsfreundlichen Kontext fand vom 18.-25. April 2005 die vom NOK von Griechenland in der Internationalen Olympischen Akademie ausgerichete 8. Internationale Session für Direktoren der Nationalen Olympischen Akademien statt. Das NOK von Deutschland war bei dieser traditionellen Veranstaltung in Olympia, die durch den Präsidenten des griechischen NOK und Mitglied des IOC Nikos Filaretos geleitet wurde, durch die beiden Mitglieder des Kuratoriums Olympische Erziehung, Prof. Dr. Altenberger (Universität Augsburg) und Prof. Dr. Hinsching (Universität Greifswald) vertreten.

Mit 120 Teilnehmer aus über 70 Ländern hatte die Session eine weltweite Besetzung gefunden und konnte so Ergebnisse und Probleme der Gestaltung olympischer Arbeit und insbesondere der Umsetzung olympischer Erziehung in den verschiedenen Ländern und Regionen der Welt diskutieren. Die Tagung stand dabei unter dem übergreifenden Thema: „Die nationalen Olympischen Akademien: Struktur, Gegenstand, Tätigkeiten“. Sie war damit einerseits deutlich an den aktuellen Anforderungen einer globalisierten Welt ausgerichtet und zielte insofern auch auf die Suche nach gemeinsamen Merkmalen in der Arbeit der Verantwortungsträger ab. Zugleich machte sie aber auch viele nationale Besonderheiten und spezifische Aufgabenstellungen deutlich. Dazu war die Tagungsgestaltung sehr hilfreich, bei der sich Plenumsvorträge und Präsentationen aus den Ländern vor der Gesamtheit der Teilnehmer mit ländergemischt gestalteten Workshops abwechselten, bei denen in lebhaft geführten Diskussionen Standpunkte zu konkret durch die Tagungsleitung gestellten Anforderungen erarbeitet und diese dann tagungsabschließend auch im Plenum vorgestellt wurden. Abendveranstaltungen mit Filmbeiträgen stellten länderspezifische Formen olympischer Arbeit noch detaillierter vor und gaben somit auch optisch einen guten Einblick in verschiedene Tätigkeitsbereiche von Nationalen Olympischen Akademien wie z.B. Geschichtsarbeit und Museumstätigkeit, Exkursionen u.a.

Im Ergebnis der knapp einwöchigen Tagung lassen sich folgende übergreifende Erkenntnisse und Entwicklungstendenzen bilanzieren:

- Die olympische Bewegung ist weltweit durch eine sehr engagierte Arbeit präsent. Sie ist mit ihren Bemühungen um olympische Erziehung vorrangig auf die Heranwachsenden im Bereich der Schule orientiert und hat dazu vielfältige Möglichkeiten der Information und Kommunikation entwickelt (Formen sportlicher Wettbewerbe, Anleitungsmaterialien u.a.). Andere Zielgruppen wie Studierende oder auch Athleten im Nachwuchsleistungssport kommen in der Arbeit immer stärker zur Geltung.
- Nationale Olympische Akademien vernetzen im Interesse größerer Effizienz ihre Arbeit immer stärker. Das bedeutet das Entstehen nationaler Netzwerke (zwischen NOK, Sportorganisation, Erziehungsinstitutionen, Wissenschaft) wie internationaler Netzwerke (vor allem im Sinne regionaler Zusammenarbeit oder auch länderübergreifender sportwissenschaftlicher Forschungstätigkeit). Ganz aktuell und vieldiskutiert vor allem in Workshops war das Problem der anstehenden Schaffung einer an der Internationalen Olympischen Akademie zentralisierten Internet-Informationsbörse.
- Es existieren weltweit zwar unterschiedliche Muster der Strukturierung und der institutionellen Einbindung von Nationalen Olympischen Akademien, aber in vielen Ländern sind sie als Kommission integraler Teil oder als Institution enger Partner des jeweiligen NOK. Beeindruckend war dabei für den Berichterstatter, der zu dieser internationalen, europaübergreifenden Szene bisher wenig Kontakt hatte, wie engagiert und kreativ in vielen außereuropäischen Ländern olympische Erziehung praktiziert wird.
- Mit Freude konnte man ebenso vermerken, dass Olympia und olympische Erziehung auch behinderten Menschen deutlich zugewandt ist. So referierte schon am Eröffnungstag im Plenum die Präsidentin des Departments für Körpererziehung der Universität Athen, Prof. Dimitra Koutsouki, über das erzieherische Programm der Paralympics von Athen 2004. Mitten unter den Tagungsteilnehmern saß der Vertreter aus Neuseeland, Verbandsfunktionär und Athlet, blind. Er war mit einer Betreuungsperson vom NOK Neuseeland angereist und sprach im Rahmen der Länderpräsentation dann noch in einem exzellenten Vortrag zur olympischen Arbeit in seinem Land.

Der Beitrag der beiden deutschen Teilnehmer stand unter dem Titel „Olympische Erziehung in Deutschland: Schulen – Universitäten – Sportvereine und Sportverbände“. Im Rahmen der Länderpräsentation, an der sich etwa die Hälfte der teilnehmenden Länder an der Tagung beteiligte und für die jeweils ein Zeitlimit von 10 Minuten vorgegeben war, konnte – durch Wort, Bild und Informationsmaterial – ein informativer Überblick über die unterschiedliche Zielgruppenarbeit des Kuratoriums gegeben werden. Von besonderem Interesse für viele Teilnehmer war die Arbeit mit den Studierenden und die

dazu entwickelten Formen wie das 2004 in Zinnowitz auch international besetzte Sportwissenschaftliche Olympiaseminar und der akademische Wettbewerb. Prof. Dr. Altenberger und Prof. Dr. Hinsching, beide in diese Formen seit Jahren verantwortlich eingebunden, fanden mit den Erfahrungen zur olympischen Erziehung in Deutschland zugleich viele Gesprächspartner in den

lebhaft und sachkundig geführten informellen Gesprächen, die eine solche mehrtägige Veranstaltung ebenfalls prägen und ihren Erkenntniswert für die Beteiligten sehr positiv mitbestimmen.

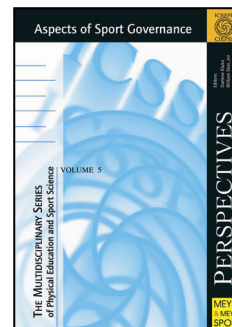
Prof. Dr. Jochen Hinsching
Greifswald

Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung

Aspects of Sport Governance: Band 5 der ICSSPE-Reihe „Perspectives“ erschienen

Der kürzlich erschienene Band 5 der ICSSPE-Schriftenreihe „Perspectives“ behandelt Führungs- und Managementstrukturen in internationalen Sportorganisationen.

Die Publikation gibt einen Einblick in den Aufbau und Arbeitsformen großer internationaler Sportorganisationen sowie in die Entwicklung des Leistungssports. Die englischsprachige Publikation wendet sich an Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen in Sport und Sportwissenschaft sowie an Lehrende an Hochschulen und Schulen.



Darlene Kluka, William Stier (Jr) & Guido Schilling (Eds.)
Aspects of Sport Governance.
(Perspectives, 5).
Oxford: Meyer & Meyer 2005,
224 Seiten
ISBN 1-84126-132-7
16,00 €



„Sport für Entwicklung und Frieden?“

Bericht vom Internationalen Forum „Sport und Entwicklung“ (12.-14. Februar 2005 in Bad Boll)¹

Möglichkeiten und Grenzen der Entwicklung durch Sport – in diesem Rahmen fand eine zwei Tage währende Diskussion in der Evangelischen Akademie Bad Boll statt. Die Initiative hierzu ging auf ICSSPE-Präsidentin Gudrun Doll-Tepper und Studienleiter Pfarrer Volker Steinbrecher, Evangelische Akademie Bad Boll, zurück. Obwohl sie die Aktivitäten nationaler Regierungen und Organisationen der Vereinten Nationen sehr genau beobachteten, kritisieren beide, dass Sport als entwicklungsförderndes Instrument von vielen nationalen Regierungen, internationalen Regierungsinstitutionen sowie von der Privatwirtschaft unterschätzt wird.

„Ist es nicht großartig zu sehen, was zurzeit zwischen Indien und Pakistan geschieht?“, kommentiert Volker Steinbrecher das kürzlich ausgetragene Cricketmatch zwischen den Nationalmannschaften der beiden Länder in Anwesenheit von Indiens Premierminister Manmohan Singh und dem pakistanischen Präsidenten Gen. Pervez Musharraf. „Und die Möglichkeiten, die der Sport bietet, sind noch nicht in Gänze ausgeschöpft.“ – Aber kann Sport wirklich Kommunikation zwischen zwei Ländern anschieben, die sich seit ein paar Jahrzehnten im Krieg miteinander befinden? Der frühere IOC Vizepräsident Dr. Thomas Bach warnte Konferenzteilnehmer und -teilnehmerinnen, nicht zu viel hinsichtlich der Einflussnahme des Sports auf die Weltpolitik zu erwarten; auch wenn die Einmischung in politische Angelegenheiten einen begrenzten Erfolg haben kann, wie das Engagement des IOC gezeigt habe, das zum Einmarsch der nord- und der südkoreanischen Nationalmannschaft unter einer gemeinsamen Flagge während der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in Sydney 2004 ge-

führt habe. Das führt zu weiteren Fragen, zum Beispiel, ob sich das IOC für das Abschaffen von Sportanlagen und -ausrüstung, die mithilfe von Kinderarbeit produziert wurden, engagieren sollte.

Sportentwicklungsprojekte und die Diskussion über Inhalte und Zweck sind nichts Neues. Oft verfolgen diese Projekte mehr als ein Ziel: die Unterstützung der Entwicklung einer Region, eines Landes oder einer gesellschaftlichen Gruppe sowie der politischen oder ökonomischen Interessen des Geberlandes. Entwicklungshilfe des deutschen Sports wird beispielsweise Internationale Entwicklungszusammenarbeit genannt, die dem Prinzip des Interessensausgleichs auch in Hinblick auf Aufwand und Nutzen für den deutschen Sport folgt. Ein Tagungsteilnehmer beschrieb es als üblich, dass Entwicklungshilfemodelle entwickelt und an Regierungsstellen für deren Entwicklungshilfeprojekte verkauft werden, statt sich die tatsächlichen Bedürfnisse der Empfänger anzusehen, was bedeuten würde, dass diese Organisationen Probleme suchen für die Lösung, die sie anzubieten haben.

Optimistischer war Aneesa Al-Hitmi, Präsidentin der Frauenkommission des Nationalen Olympischen Komitees für Qatar und Mitglied ihres Landes bei der FIFA, in ihrem Konferenzbeitrag. Mit Blick auf die Asian Games und weitere nationale Aktivitäten zur Entwicklung des Profisports in Qatar können große Sportveranstaltungen die nationale Einstellung zur körperlichen Aktivität beeinflussen. Dies unterstützend, rief Adolf Ogi, UN Sonderberater für Sport für Entwicklung und Frieden die Skeptiker unter den Konferenzteilnehmern dazu auf nicht länger zu zögern und initiativ zu werden.

Eher kontroverse Aspekte des Sportexports wurden von Roland Renson, Universität Leuven, Belgien, herausgestellt. Er fragte nach Projekten, in denen Sport erfolgreich

¹ Deutsche Fassung des englischen Originalbeitrags, erschienen im ICSSPE Bulletin Nr. 44 (Mai 2005).

zum Aufbau eines Landes beitrug, nannte Beispiele, bei denen Sport als moderne Form der Kolonisierung interpretiert werden könne, und empfahl, dass Sportentwicklungsprojekte wissenschaftlich begleitet und nur auf Wunsch des Empfängers durchgeführt würden.

Joseph Maguire, ICSSPE-Regionalkoordinator für Westeuropa, aus Loughborough, Großbritannien, betrachtete die Vor- und Nachteile internationaler Sportentwicklungsprojekte. „Auf der einen Seite, und damit die Ansicht des sportindustriellen Komplexes stärkend, wird globaler Sport als von Grund auf progressives und liberales Phänomen betrachtet, das die Möglichkeit für menschliche Begegnungen schafft ... Im Unterschied hierzu kann die gegenwärtige Struktur des globalen Sports auch als Symptom einer neuen Konsumer dominierten Phase des westlichen Kapitalismus betrachtet werden.“

Während der Diskussion wurde schnell deutlich, dass nicht alle Teilnehmer dasselbe Verständnis vom eigentlichen Fokus der Konferenz hatten. In Abhängigkeit vom kulturellen, biographischen und Bildungshintergrund variieren Definitionen von Sport, Schulsport, Sportunterricht und körperlicher Aktivität, was es bereits an dieser Stelle schwierig macht zu einem Verständnis darüber zu kommen, in welchem Maß die verschiedenen Arbeitsgebiete die Entwicklung der anderen beeinflussen können.

„Unsere Idee war es für das Internationale Jahr des Sports und der Leibeserziehung zu werben und ich sehe die Konferenz in Bad Boll gemeinsam mit unseren Partnern innerhalb der Evangelischen Akademie als bedeutendes Mittel, der Öffentlichkeit sowie den verantwortlichen Ministerien die Vorteile einer körperlich aktiven Gesellschaft zu demonstrieren“, erklärt Gudrun Doll-Tepper. Die Inhalte der Konferenz bezogen sich auch auf die 1. Magglinger Konferenz, die 2003 stattfand, sowie auf die 2. Magglinger Konferenz, die für Dezember dieses Jahres geplant ist und in deren Kontext ein 2. Weltgipfel zum Schulsport durchgeführt werden soll. Dieser soll unter anderem darüber Aufschluss geben, wie sich der Sportunterricht seit dem ersten Gipfel 1999 in Berlin entwickelt hat.

Bereits während der Konferenzvorbereitung zeichnete sich das unterschiedliche Interesse der verschiedenen Berufsgruppen ab. Das meiste Interesse zeigten Experten, die die Projekte in der Praxis durchführen, gefolgt von Wissenschaftlern verschiedener sportwissenschaftlicher Disziplinen. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland unterstützte die Konferenz maßgeblich. Geringes Interesse zeigten die Medien sowie der Wirtschaftssektor, obwohl DaimlerChrysler und die Robert Bosch GmbH einen Beitrag zur Durchführung leisteten. Auch Nichtregierungsorganisationen, die aktiv gegen Globalisierung und deren negative Auswirkungen kämpfen, beteiligten sich nicht. Das Interesse wuchs nach dem Tsunami in Südostasien, dessen Auswirkungen für die Menschen in der Region im Vorfeld der Konferenz große Aufmerksamkeit durch die Medien erfuhren. Im Gespräch mit einem anwesenden Journalisten wurde unsere Einschätzung dieser Beobachtung bestätigt: Nachrichten müssen sich gut verkaufen lassen. Diskussionen und Analysen zum Verhältnis von Sport und Entwicklung finden größtenteils begrenzt auf Akademikerkreise statt – ohne die gleiche Öffentlichkeitswirkung wie der professionelle und kommerzielle Mainstreamsport. DaimlerChrysler Vizepräsident Michael Inacker stellte jedoch fest, dass DaimlerChrysler nicht nur Sportaktivitäten mit großer Medienaufmerksamkeit unterstützt und dass ein Teil der Projektförderung ohne öffentliche Wahrnehmung geschieht.

In ihrem abschließenden Statement sagte Gudrun Doll-Tepper, dass es genügend Argumente für die Art und Weise der Projektdurchführung gibt, unabhängig von der Notwendigkeit einer wissenschaftlichen Begleitung und fortzuführender Forschung. Das Internationale Jahr des Sports und der Leibeserziehung solle als Gelegenheit zur Weiterentwicklung des Sports für Entwicklung, Gesundheit, Bildung und Frieden genutzt werden.

Die Veranstalter produzieren gegenwärtig eine Konferenzdokumentation auf Deutsch und Englisch, die Vorträge und Zusammenfassungen der Beiträge sowie weitere Deklarationen und Dokumentationen enthalten wird.

Detlef Dumon, ICSSPE Berlin

Der Sport hilft Flutopfern in Südostasien – Projekt von ICSSPE und dem BMI

Vom 28. bis 30.10.2005 veranstalten das Bundesministerium des Innern und der Weltrat für Sportwissenschaft und Leibes-/Körpererziehung eine Konferenz, in deren Mittelpunkt die Arbeit mit behinderten und traumatisierten Kindern und Jugendlichen steht. Die Veranstalter wollen mit der in Bangkok/Thailand durchgeführten Konferenz einen Beitrag zum Wiederaufbau zerstörter Ausbildungs- und Sportstrukturen leisten sowie Multipli-

katoren, Lehrkräfte, Trainer, Übungsleiter und andere in der Kinder- und Jugendarbeit Beschäftigte durch Materialien, Informationen, Vorträge und Praxisworkshops in ihrer Arbeit unterstützen.

Im Anschluss an diese Veranstaltung findet vom 30.10. bis 02.11.2005, ebenfalls in Bangkok, die Sport and Education Conference im Rahmen des Internationalen Jahres des Sports und der Leibeserziehung statt.

2. Weltgipfel zum Schulsport im Dezember 2005 in Magglingen/Schweiz

Vom 2. bis 3. Dezember 2005 veranstaltet ICSSPE in Kooperation mit dem Schweizer Bundesamt für Sport einen 2. Weltgipfel zum Schulsport in Magglingen/Schweiz. Im Anschluss findet vom 4.-6.12.2005, ebenfalls in Magglingen, die 2. Sport-und-Entwicklungs-Konferenz statt.

Der Schulsportgipfel dokumentiert die Entwicklung des Schulsports seit dem 1. Gipfel 1999 in Berlin sowie seit dem ermittelte Forschungsergebnisse. Außerdem un-

tersuchen die Teilnehmer, auf welche Weise und unter welchen Umständen der Schulsport einen Beitrag zur Verwirklichung der Millennium Development Goals der Vereinten Nationen leisten kann. Zudem sollen kulturspezifische Standards für den Schulsport sowie Strategien entwickelt werden, mit denen gegenüber Gesellschaft und Entscheidungsträgern die Bedeutung des Schulsports für die individuelle und gesellschaftliche Entwicklung effektiver vermittelt werden kann.

Wissenschaftsrat



Wissenschaftsrat verabschiedet Empfehlungen zur Ausgestaltung von Berufungsverfahren

Bis zum Jahr 2014 wird über die Hälfte der Hochschul-lehrer aus ihrem Amt ausscheiden. „Der bevorstehende Generationenwechsel bietet eine Chance, im internationalen Wettbewerb die besten Wissenschaftler zu gewinnen und das Hochschulprofil zu stärken“, so der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Professor Karl Max Einhäupl. „Der Wissenschaftsrat hat dies zum Anlass genommen, die bestehenden Berufungsverfahren umfassend zu analysieren und Empfehlungen zu ihrer Reform auszuarbeiten. Deren Umsetzung soll es den deutschen Hochschulen auch ermöglichen, künftig aktiv und gezielt international umworbene Wissenschaftler zu rekrutieren.“

Die derzeitigen Verfahrensdefizite bei Qualitätssicherung, Transparenz und Dauer hält der Wissenschaftsrat für nicht länger hinnehmbar. Um die Verfahrensdauer von derzeit durchschnittlich 1,2 Jahren (Fachhochschulen) oder 1,8 Jahren (Universitäten) zu verkürzen und gleichzeitig die Hochschulautonomie zu stärken, sollte das Berufungsrecht von den Landesministerien auf die Hochschulen übertragen werden. Empfohlen wird weiter, die Zuständigkeit für die straffe und sachgerechte Durchführung des Verfahrens bei der Hochschulleitung anzusiedeln. Zu ihrer personellen Unterstützung sollte die Hochschulleitung auf Berufungsbeauftragte ihrer Wahl zurückgreifen können. Die Berufungsbeauftragten sollten in den Berufungskommissionen insbesondere dafür sorgen, dass die Gesamtbelange der Hochschule bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden. Für die Zusammensetzung der Berufungskommission sollte die Fakultät zuständig sein, wobei der Kommissionvorsitzende insbesondere die Verantwortung dafür tragen sollte, dass das Votum externer Experten stärker berücksichtigt und die Betreuung der Kandidaten sorgfältiger als bisher durchgeführt wird.

Um Verfahrensverzögerungen aufgrund von Scheinbewerbungen zu verringern, stellt der Wissenschaftsrat auch ein neues Modell der Bleibeverhandlung vor. Da-

nach kann nur die Hochschule des berufenen Professors innerhalb von vier Wochen entscheiden, ob sie Bleibeverhandlungen einleitet. Die Rufannahme muss künftig nach sechs Wochen erfolgt sein.

Die Rekrutierungspraxis muss den internationalen Standards entsprechen, anderenfalls haben die deutschen Hochschulen einen erheblichen Wettbewerbsnachteil in Kauf zu nehmen. In Ausnahmefällen sollte das Berufungsverfahren daher für die direkte aktive Rekrutierung eines Hochschullehrers geöffnet werden: Besitzt eine Hochschule ein besonderes Gewinnungsinteresse an einem international renommierten und erfahrenen Hochschullehrer, soll die Hochschulleitung diesen mit Hilfe einer Findungskommission direkt anwerben und in einem außerordentlichen Berufungsverfahren rekrutieren können.

Bislang wurden Juniorprofessoren in einem speziellen Auswahlverfahren rekrutiert. Künftig sollte die Berufung zum Juniorprofessor im Rahmen eines ordentlichen Berufungsverfahrens erfolgen. Über die Berufung eines Juniorprofessors an der eigenen Hochschule sollte ausschließlich im Rahmen eines streng wettbewerblichen und transparenten Verfahrens, das eine interne wie externe Leistungsevaluation umfasst, entschieden werden. Sofern die Landeshochschulgesetzgebung hierbei eine öffentliche Stellenausschreibung vorsieht, sollte das Verfahren analog zum ordentlichen Berufungsverfahren ausgestaltet werden. Um jegliche Form einer bloßen Überleitung zu vermeiden, sollten bei Rekrutierungsverfahren, in denen eine Ausnahme von der Ausschreibungspflicht vorgesehen ist, die Verfahrensstandards der amerikanischen Spitzenhochschulen zur Orientierung dienen, so dass eine Berufungsentscheidung ausschließlich im Rahmen eines speziellen Tenure-Verfahrens getroffen werden kann.

Die „Empfehlungen zur Ausgestaltung von Berufungsverfahren“ (Drs. 6709/05) sind im Internet als Volltext verfügbar unter www.wissenschaftsrat.de.

Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

Heinz Hahmann: Sportives Handeln – erlebt, gelehrt, erforscht

Rückblick eines Zeitzeugen über 75 Jahre von 1930 bis 2005. (Gelebte Sportwissenschaft, 1).

(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 145).

Hamburg: Czwalina 2005. 248 Seiten. ISBN 3-88020-446-2. 25,00 €.*

„Kinder sind unsere Zukunft!“ Diesen Slogan gebrauchten Politiker immer wieder, um ihre Bildungsabsichten zu proklamieren. Der Sportpädagoge Heinz Hahmann nimmt diesen Anspruch als Sporttreibender, Lehrer und Wissenschaftler auf: Er schildert in seinem fünfundsiebzigjährigen Rückblick seine eigenen vielseitigen sportlichen Erlebnisse von der Kindheit an bis in sein achtundsiebzigstes Lebensjahr. Damit verbindet er Erfahrungen, die in seiner Lehrfähigkeit ab 1945 bedeutungsvoll wurden. Die ständigen Reformen der Lehrerbildung sowie die Anfänge der Sportwissenschaften in der Bundesrepublik beschreibt er als Hochschullehrer, Seminarleiter und Dekan. In Verbindung mit seinem gesellschaftlichen Engagement bezieht er kritisch Stellung zu schul-sportlichen Empfehlungen. Hierbei legt er besonders Wert auf die Förderung vernachlässigter Randgruppen (Elementar-erziehung, Grundschulsport, Förderunterricht, Rehabilitations- und Behindertensport), wie in seine vielen Veröffentlichungen nachzulesen ist. Insgesamt dokumentiert der Emeritus einen Entwicklungsabschnitt der Lehrerbildung und speziell der Sportpädagogik im Zeitraum von 1930 bis 2005 aus der Perspektive eines kritischen und engagierten Pädagogen.



Richten Sie Ihre Bestellung an (* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · eMail: info@sportwissenschaft.de